

# Strom verschwenden – Geld sparen

Firmen erhöhen absichtlich den Verbrauch, weil sie so zu günstigeren Lieferanten wechseln dürfen



Laufen lassen und Strom brauchen: Energiefresser elektrischer Pizzaofen

Foto: People Pictures

Jürg Meier

Bern Schweizer Firmen haben einen neuen Weg gefunden, um ihre Kosten zu senken: Sie verschleudern Strom. Schaffen sie es, ihren Jahresverbrauch bis zum 30. September auf 100 000 Kilowattstunden hochzuschrauben, dürfen sie im folgenden Jahr in den freien Strommarkt wechseln. Dort ist der Preis für Strom oft nur halb so hoch wie im geschlossenen Markt für Kleinkunden.

«Wohl einige Tausend kleinere Firmen liegen knapp unter der Grenze von 100 000 Kilowattstunden», schätzt Werner Geiger, Partner des Energieberatungsunternehmens Enerprice. Betroffen sind etwa Hotels, Restaurants oder kleine Industrieunternehmen. «Viele dieser Firmen sind dazu übergegangen, Strom zu verschwenden, um die Verbrauchsgrenze zu knacken», sagt er.

Die Unternehmen wollen ihre Namen nicht in der Zeitung lesen. Geiger rechnet aber anhand von zwei realen Beispielen vor, warum sich das Vorgehen lohnt. Die beiden Unternehmen können weit

über 3000 Franken pro Jahr sparen (siehe Tabelle).

Renato Tami, Geschäftsführer des Strommarktregulators Elcom, hält es zwar für unsinnig, Strom zu verschwenden. Verboten sei es aber nicht. Und die «Investition» lohnt sich langfristig. Überschreitet ein Unternehmen in einem Jahr die Verbrauchsgrenze, hat es laut Tami dauerhaft Zugang zum freien Markt, auch wenn es später wieder weniger verbraucht.

## Absurd, aber aus der Sicht der Unternehmen verständlich

Möglichkeiten für das Stromverschleudern gibt es viele, wie Werner Geiger erklärt. Sinnvolle, etwa der Kauf eines Geräts oder einer Maschine, die Strom statt Gas verbraucht. Aber auch weniger sinnvolle: Eine Bäckerei oder eine Pizzeria kann zum Beispiel die Öfen auch dann laufen lassen, wenn gar nicht gebacken wird.

Gewisse Unternehmen sind laut Geiger dazu übergegangen, für gut 100 Franken transportierbare Bauheizungen anzuschaffen, die sie im Hinterhof in Gang setzen. Ein Unternehmen, das nur

auf einen Verbrauch von 90 000 Kilowattstunden kommt, muss ein solches Gerät bei einer Leistung von 5 Kilowatt knapp drei Monate betreiben – absurd, sagt Geiger, aber aus Sicht der Firmen verständlich. «Ein Restaurant, das unter der Verbrauchsgrenze liegt, muss wegen der heutigen Regelung Tausende Franken mehr für Strom bezahlen als der Konkurrent in der gleichen Ortschaft, der knapp darüber ist.»

Das Einsparpotenzial für die betroffenen Firmen ist in der ganzen Deutschschweiz ähnlich. In

der Westschweiz lässt sich noch deutlich mehr sparen: Im Kanton Freiburg würden die Unternehmen nach einem Wechsel in den freien Markt jährlich über 4000 Franken weniger ausgeben, im Kanton Genf gar über 7000 Franken.

In gewissen Regionen ist der Wechsel noch aus einem zweiten Grund lohnend. Nicht nur der Preis für den gelieferten Strom sinkt, sondern auch die Gebühr für die Nutzung des Verteilnetzes. Je nach Stromlieferant kann es sich darum bereits ab einem Verbrauch von 80 000 Megawattstunden loh-

nen, Strom zu verschleudern, um danach in den freien Markt zu wechseln.

## Gewerbeverband will politisch aktiv werden

Der Gewerbeverband hat eine Erklärung dafür, warum Firmen gerade jetzt zu diesem Trick greifen. «Der starke Franken belastet die Unternehmen immer stärker. Gleichzeitig wird der Strom auf dem offenen Markt immer günstiger», sagt der stellvertretende Direktor Henrique Schneider. Sein Verband habe schon immer darauf hingewiesen, dass die Grenze von 100 000 Kilowattstunden willkürlich sei und kleinere Firmen «seit Jahren massiv benachteiligt». Grossverbraucher haben seit Anfang 2009 Zugang zum freien Markt.

Der Bundesrat hat die vollständige Liberalisierung Anfang Mai um Jahre hinausgeschoben. «Wir machen uns nun Gedanken darüber, den politischen Druck für eine Marktöffnung zu erhöhen», sagt Schneider. Denkbar sei etwa, sie mit der Einreichung von politischen Vorstössen zu erzwingen.

## So wenden zwei KMU den Trick an

	Restaurant (Kanton Waadt)	Industriefirma (Kanton Zürich)
Stromverbrauch 2015	96 090 kWh	91 030 kWh
Nötige Stromverschwendung	3910 kWh	8970 kWh
Einmalige Kosten	725 Franken	1420 Franken
Jährliche Ersparnis	3430 Franken	3950 Franken

**Lesebeispiel** Um über die Schwelle von 100 000 Kilowattstunden (kWh) zu kommen, muss das Restaurant aus dem Kanton Waadt 3910 Kilowattstunden verschwenden. Das kostet zwar 725 Franken. Ab dem darauffolgenden Jahr kann es aber bei gleichbleibendem Stromverbrauch jährlich 3430 Franken einsparen. Quelle: Enerprice